Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 12

Artikel: Die Eroberung des Flugplatzes Malemes durch Luftlandetruppen : Kreta, Mai 1941 (Schluss)

Autor: Mark, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Eroberung des Flugplatzes Malemes durch Luftlandetruppen

Kreta, Mai 1941

Von Oberstlt. i. Gst. W. Mark (Schluß)

IV.

Der zweite Tag (21. Mai 1941)

In deutscher Sicht

Mit Überraschung und Erleichterung nahm das Sturm-Rgt. wahr, daß in der Nacht vom 20./21. Mai der Gegner ruhig blieb.

Am frühen Morgen des zweiten Kampftages prallten schwache Gegenangriffe der Neuseeländer zur Rückgewinnung des Flugplatzes mit den Angriffen des Sturm-Rgt. zusammen. Der Vorstoß des IV. Bat. gegen den Nordrand des Rollfeldes blieb im Abwehrfeuer der neuseeländischen Scharfschützen liegen. Die entscheidende Höhe 107 wurde aber vom II. Bat. genommen und damit die dort befindliche Flab und Artillerie des Feindes ausgeschaltet.

Einzelne Ju-52 versuchten eine Landung auf dem Flugplatz Malemes; sie kamen zwar im Südzipfel des Rollfeldes gut auf, wurden jedoch beim Start zum Rückflug meist von Artillerie aus Richtung Pirgos erfaßt und bedeckten als Trümmer die Landebahn.

Um 1430 Uhr sprangen Verstärkungen ab. Mit diesen wurde unter nachhaltiger Vorbereitung und Unterstützung durch Kampfflieger und Stuka der Feind am Rollfeld niedergekämpft, und der Platz schien frei für die Landungen.

Die ostwärts des Flugplatzes abgesetzten Verstärkungen sprangen wie das III. Bat. mitten in die vorbereiteten Feindstellungen hinein. Beide Fallschirmjäger-Kp. wurden fast völlig aufgerieben. Ihr Einsatz verhinderte aber die Zuführung von frischen Kräften des Feindes aus Canea und vor allem die Angriffe mit Panzern auf den Flugplatz Malemes.

Ab 1600 Uhr landeten auf dem Rollfeld des Flugplatzes Malemes die ersten Gebirgsjäger in Stärke eines gemischten Bat. aus Teilen der Gebirgsjäger-Rgt. 100 und 85. Noch immer schoß die feindliche Artillerie, deren Stellungen selbst von der Luftaufklärung nicht ausgemacht werden konnten, auf die Landebahn. Auch am Strande versuchten die Transportmaschinen zu landen. Dabei gingen viele Flugzeuge verloren, brachen das Fahrgestell oder knickten die Tragflächen ab. Die transportierten Soldaten nahmen erstaunlicherweise kaum Schaden.

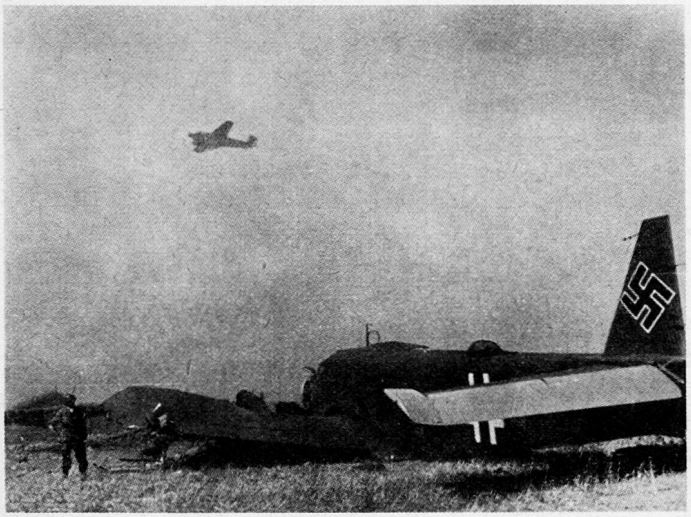

Bild 5. Zerstörte Ju-52 bei Malemes
Foto: Sammlung Pissin

Um 1800 Uhr sprang Oberst Ramcke mit Fallschirm westlich des Flugplatzes ab und übernahm die Führung des Sturm-Rgt. Nach kurzer Orientierung befahl er um 2000 Uhr:

- Teile Gebirgsjäger-Rgt. 100 übernehmen die Sicherungen des Flugplatzes Malemes nach Westen und Süden;

Bild 6. Gebirgsjäger der 5. Geb.Div. landen auf dem Flpl. Malemes
Foto: Sammlung Pissin

- II. und IV. Bat. des Sturm-Rgt. halten die Stellungen unter Neugliederung ihrer Verbände;
- Teile Gebirgsjäger-Rgt. 85 und die am kommenden Tage (22. Mai) neu landenden Teile der 5. Gebirgs-Division gehen zum umfassenden Angriff von Süden her gegen den Feind ostwärts des Flugplatzes vor.

Planmäßig wurden am dritten Tage diese Angriffe ausgelöst und durch weitere Anlandungen der 5. Gebirgs-Division genährt. Die Krise in Kreta war am Abend des 21. Mai überwunden. Der Flugplatz Malemes war in einigermaßen gesichertem Besitz. Der Auftrag des Sturm-Rgt. war damit erfüllt.

Der Verteidiger am zweiten Tage

Der Kommandant des 22. Bat. und die mit ihm marschierenden Truppen erreichten die Linien des 23. Bat. zwischen Mitternacht und 0200. Der Brigade-Kdt. wurde davon in Kenntnis gesetzt. Auf dem KP des 23. Bat. wurde um etwa 0300 Uhr eine Besprechung abgehalten, an welcher die Kdt. des 21., 22. und 23. Bat. sowie der Artillerie-Abt. 27 teilnahmen. Den Vorsitz scheint der Kdt. des 23. Bat. geführt zu haben. Der Beschluß war, die Stellungen am nächsten Tage zu halten; das 22. Bat. sollte sich reorganisieren.

Der Kdt. des 22. Bat. begab sich daraufhin persönlich zum Brigade-Kdt., den er ungefähr um 0500 erreichte. Er erhielt dort den Befehl, das Bat. in den Raum des 21. und 23. Bat. zu legen und so viele seiner Leute als möglich zusammenzuziehen.

Nachdem der Entschluß gefaßt war, zu halten und nicht den Gegenangriff auszulösen, wandten sich alle Energien der Reorganisation zu. Während des ganzen Vormittags und frühen Nachmittags kamen immer noch Leute aus dem aufgegebenen Raume zurück, namentlich auch Marine- und RAF-Personal. Die rund 250 Mann des 22. Bat. wurden in zwei Kp. eingeteilt, die eine im wesentlichen aus D- und Stabs-Kp., welche dem 21. Bat. unterstellt wurde; die andere Kp. setzte sich aus den

übrigen Teilen zusammen und wurde dem 23. Bat. unterstellt. Auch die Artillerie reorganisierte sich, hatte sie doch ihren Beobachtungsposten bei Malemes verloren und fand im Raume des 23. Bat. keinen ebenbürtigen mehr.

Zwei britische Bofors-Kanonen wurden von den Deutschen vom Flugplatz her gegen die Batterie C/27 sowie gegen den Raum des 23. Bat. eingesetzt. Die eigene Artillerie konnte darauf nicht entsprechend antworten. Immerhin war der Flugplatz noch unter Artilleriefeuer, so daß um 0800 Uhr ein deutscher Landeversuch abgewehrt werden konnte.

Um 1500 Uhr wurde der Angriff des deutschen Sturm-Rgt. durch einen heftigen Luftangriff auf Pirgos eröffnet. Malemes selbst war um diese Zeit nicht mehr verteidigt. Im späteren Nachmittag stoppte das 23. Bat. einen aus Pirgos nach Osten heraustretenden deutschen Angriff mit schweren Verlusten für die Deutschen.

Zu gleicher Zeit waren wiederum zwei Fallschirmjäger-Kp. im Raume zwischen Platanias und Pirgos abgesprungen. Sie gerieten in die Abwehr der dort liegenden Teile der 5. Brigade und wurden praktisch außer Kampf gesetzt. Diese Abwehrerfolge konnten aber nicht verhindern, daß ungefähr um 1700 Uhr eine größere Zahl von Ju-52 einflog und sowohl auf dem Flugplatz wie längs der Küste landete. Die Artillerie, namentlich die C-Batterie, eröffnete ihr Feuer und konnte namhafte Erfolge durch Zerstörung von Transportmaschinen feststellen.

Am 21. Mai 0400 gab der Brigade-Kdt. der Division Kenntnis vom Rückzug von Malemes. Die Lagebeurteilung am Morgen ergab, daß es einerseits geglückt war, wieder eine neue Front aufzubauen mit Blickrichtung West, daß das 22. Bat. weniger geschwächt zurückgekommen war, als hatte befürchtet werden müssen, und daß der Feind nicht sogleich nachstieß. Andererseits wurde festgestellt, daß bei Tagesanbruch weitere Luftlandungen im Raume westlich des Tavronitis erfolgten, und schließlich, daß der Flugplatz in Feindeshand war und das einzige Feuer, das den Flugplatz noch erreichte, von wenigen Kanonen, Maschinengewehren und Minenwerfern herrührte. Damit ergab sich die dringende Notwendigkeit zum Gegenangriff.

Der ganze Tag verging mit der Erwägung der Modalitäten, unter welchen dieser Gegenangriff stattfinden sollte. Wie jeder

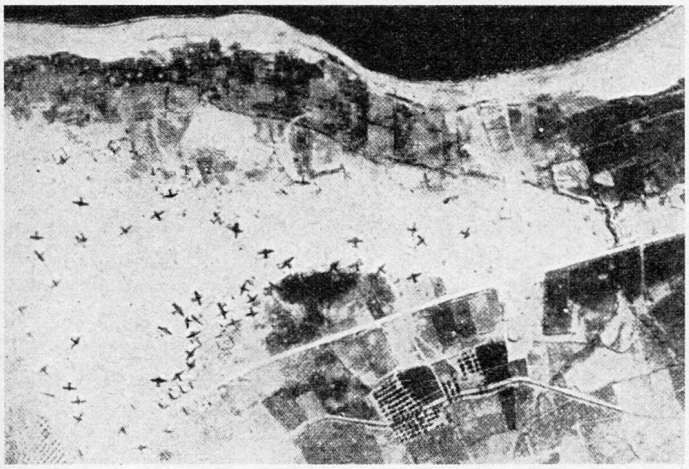

Bild 7. Luftbild vom Flugplatz Malemes
Foto: Davin, Crete

Gegenangriff litt auch dieser unter dem Dilemma, ob er sofort oder ob er mit möglichst viel Kräften durchzuführen sei. Gewöhnlich widersprechen sich beide Forderungen. Der Gegenangriff wurde 1115 Uhr telephonisch zwischen Brigade und Division abgesprochen. Als feststehend wurde angenommen, daß der Gegenangriff angesichts der feindlichen Luftüberlegenheit nur in der Nacht, also vom 21. auf den 22. Mai erfolgen könne. Die dem deutschen Luftlandeunternehmen aus der Luft gewährte Unterstützung läßt diese Lagebeurteilung mit großer Wahrscheinlichkeit als richtig erscheinen. Für den Gegenangriff

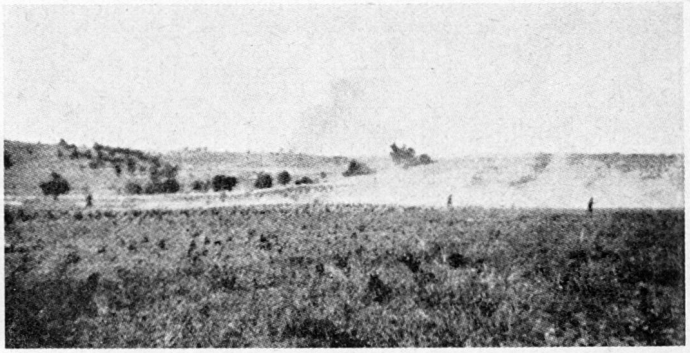

Bild 8. Britischer Gegenangriff beim Flugplatz Malemes
Foto: Davin, Crete

wurde das zur Brigade gehörende 28. Maori-Bat. vorgesehen. Dazu verlangte der Kommandant der 5. Brigade von der 2. Division 120 Mann, um das 28. Bat. in seinem jetzigen Raum abzulösen (immer im Hinblick auf zu erwartende Landungen von See her), sowie ein weiteres Bataillon. Als solches konnte die Division nur noch das 20. australische Bat. freimachen.

Die Gegenangriffspläne wurden vom Divisions-Kdt. abends 1900 Uhr telephonisch an die 5. Brigade durchgegeben. Vorgesehen war, westlich des Plataniasflusses bereitzustellen und Richtung Pirgos-Flugplatz vorzugehen mit dem Bat. 20 rechts, mit dem Bat. 28 links der Straße. Die Bereitstellung sollte um 0100 Uhr des 22. Mai, der Angriff selbst um 0400 Uhr beginnen.

Das 22. Bat. vernahm von diesem Gegenangriffsplan um Mitternacht, das 21. Bat. um 0040 Uhr. Damit war der zweite Tag abgeschlossen. Während für die Deutschen die Lage gerettet war, weil abends des zweiten Tages die 5. Gebirgs-Division in Malemes zu landen begonnen hatte, war das Spiel für die britische Verteidigung noch offen, weil sie nunmehr das verlorene entscheidende Gelände des Flugplatzes von Malemes durch einen Gegenangriff in der Nacht vom 21./22. zurückzunehmen hoffte.

V.

Der Fehlschlag des Gegenangriffes vom 22. Mai

Gemäß den erteilten Befehlen befand sich das 28. Maori-Bat. ungefähr um Mitternacht in seiner Angriffsgrundstellung. Vom 20. Bat. war nichts zu sehen. Im Norden auf hoher See hörte man heftigen Kanonendonner und sah den Schein der starken Schiffsscheinwerfer. Offensichtlich war die Royal Navy damit beschäftigt, der Invasion über See her entgegenzutreten.

Nur mit erheblicher Verspätung kamen die ersten zwei Kp. des 20. Bat. in ihren Bereitstellungsraum. Das 20. Bat. mußte vom 19. australischen Bat. abgelöst werden, das seinerseits von Rethymnon herangebracht werden mußte. Dieser Transport war vor Nachteinbruch durch deutsche Luftangriffe stark verzögert worden. Der Kdt. der neuseeländischen Division erlaubte nicht, daß das 20. Bat. abgezogen wurde, bevor es durch das 19. australische Bat. abgelöst sei. Die Landungen von See her wurden im damaligen Zeitpunkt immer noch als größte Gefahr betrachtet. Das Risiko einer unverteidigten Küste nahe beim Zentrum von Canea durfte nicht eingegangen werden.

Ungefähr um 0330 Uhr waren wenigstens die D- und C-Kp.

des 20. Bat. in der Ausgangsstellung. Mit etwa 1 Stunde Abstand folgten die A-, B- und Stabs-Kp. So begann denn der Angriff verspätet und seitens des 20. Bat. nur mit zwei Fünfteln der vorgesehenen Kräfte.

Schon kurz nach Überschreiten des Plataniasflusses stieß man auf deutsche Widerstandsnester, offenbar von den vorhergehenden Luftlandungen übriggebliebene Reste. Bis zirka 0800 Uhr gelangte der Gegenangriff bis an den Westrand von Pirgos. Dort wurden die drei auf der Straße vorgehenden leichten Infanterie-Panzerwagen durch Panzerabwehrfeuer gestoppt.

Der Angriff litt nach Tagesanbruch entscheidend unter den deutschen Luftangriffen. Als das 28. Bat. versuchte, südlich an Pirgos vorbeizustoßen, geriet es ins Kreuzfeuer von den Hängen der Höhe 107 und aus Pirgos heraus.

Im Süden stieß das 21. Bat. in den Raum südlich der Höhe 107 und geriet dort ebenfalls auf energischen deutschen Widerstand. Als der Bat.Kdt. erfuhr, daß der Angriff bei Pirgos festgefahren war, setzte er seine Bewegung nicht weiter fort, sondern hielt das erreichte Gelände, welches eine gute Ausgangsbasis bot für einen späteren Angriff auf die Höhe 107. Im Laufe des Nachmittags wurde es offensichtlich, daß weitere Erfolge nicht mehr zu erreichen waren. Die vorgeschobenen Elemente wurden zurückgenommen und die Abwehrfront wiederhergestellt. Die deutschen Truppen folgten diesen Rückwärtsbewegungen unmittelbar, so daß der Kontakt sehr eng blieb. Bei Nachteinbruch konsolidierte sich auf dieser Linie beiderseitig die Front, doch nun bahnte sich die Entscheidung an durch den Einsatz des Gebirgsjäger-Rgt. 100, das südlich ausholend diese küstennahen Sperrstellungen aus den Angeln heben sollte und mit diesem Verfahren besten Erfolg hatte. Die Neuseeländer nahmen nicht an, daß erhebliche Truppen durch die steilen und steinigen Hänge südlich dieser Stellungen vorgehen würden.

VI.

Schlußfolgerungen

Der ungestümere und ungebrochene Drang nach vorwärts hatte den Deutschen den Erfolg eingebracht über die äußerst tapfere aber passive Abwehr der Neuseeländer, die sich allzu lange darauf beschränkten, ihre Stellungen zu halten, statt sofort und mit allen zusammengefaßten Kräften den vernichtenden Gegenangriff zu führen. In welch entscheidendem Maße zu diesem Verhalten die übermächtige Wirkung der in den Erdkampf eingreifenden deutschen Jäger und Stukas beitrug, wurde schon erwähnt.

Bild 9. Die Beerdigung der gefallenen Deutschen, durch die mitkämpfenden Griechen und durch die klimatischen Bedingungen oft entsetzlich zugerichtet, erfolgte in Sammelgräbern
Foto: Sammlung Pissin

Es kann nicht übersehen werden, daß die erfolgreiche Abwehr von Luftlandungen nicht in reiner Verteidigung, sondern nur durch Angriff, besser ausgedrückt durch Gegenangriff geschehen kann. Diesen hinauszuzögern bis zur Klärung der Lage beruht auf vergeblicher Hoffnung, weil Luftlandungen immer in gewisser Hinsicht Überraschungen und damit unklare Lagen für den Verteidiger mit sich bringen; in potenziertem Ausmaß gilt hier die Wahrheit, daß das Ungewisse das Wesen des Krieges ist (Clausewitz). Auch ist jene Hoffnung des Verteidigers trügerisch, durch Abwarten verbessere er seine Ausgangslage. Da jede Luftlandung so aufgebaut wird, daß nach Bildung des Luftlandekopfes möglichst rasch und möglichst viele Kräfte nachgeschoben werden und der Zusammenschluß mit erd- oder seegebundenen Truppen herbeigeführt wird, ist die erste Phase der Landung die kritische Zeit. Diese hat der Verteidiger zur Durchführung sofortiger Gegenangriffe zu nutzen. Verpaßt er diese Chance, so muß er später dennoch zum Gegenangriff schreiten und riskiert, daß der Gegner sich inzwischen mehr verstärkte, als dies ihm selbst gelang. Sofort mit wenig aggresiv werden, wird vor allem auch unter den Bedingungen der atomaren Kampfführung erfolgversprechender sein als planmäßiges und deshalb späteres Versammeln und Ansetzen stärkerer Kräfte. Wie sehr gilt hier die Mahnung des Feldmarschalls Radetzky: «Wenn man nie anfängt, wird man auch nie fertig und wird vom Zeitpunkt überrascht, wo man schon alles fertig braucht.»

Für den Angriff auf Kreta hatten die Deutschen rund 22 000 Mann eingesetzt, davon 9000 Mann der 5. Gebirgs-Division. Die Verluste waren nicht genau feststellbar, doch steht fest, daß nicht mehr als 3800 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fielen und etwa 3400 verwundet wurden. Die Briten hatten diese Verluste auf über 5000 getötete Fallschirmjäger geschätzt und mit totalen Verlusten von 15 000 Toten und Verwundeten gerechnet.

Schwer wogen die Verluste an Transportmaschinen. Von den 493 Ju-52 waren nach 10 Tagen nur noch 185 Maschinen einsatzbereit. 150 Maschinen waren total verloren, 120 erlitten erhebliche Schäden.

Auf britischer Seite waren rund 42 000 Mann eingesetzt. Davon wurden 1751 Mann an Toten und Vermißten verloren, während die Royal Navy bei ihren Operationen rund um Kreta herum über 2000 Tote zu beklagen hatte. Außerdem verloren die Briten 12 254 Gefangene.

Die Scheu vor dem Gegenangriff, weil dieser mehr blutige Opfer erfordere als die reine Verteidigung, beruht auf falschen Annahmen. In einer verlorenen Schlacht ist der Ausfall an Kampfkraft durch den Abgang an Gefangenen meist erheblich größer als infolge blutiger Verluste. Weil in einer Schlacht um Sieg oder Niederlage, manchmal sogar um Bestand oder Untergang einer Nation gerungen wird, zählt in der Bilanz nur die Kampfkraft, nicht allein die Höhe der blutigen Verluste.

Hitler war von den deutschen Verlusten auf Kreta sehr beeindruckt und verlor seinen Glauben an die Luftlandewaffe. Er äußerte sich am 19. Juli 1941, anläßlich der Vorstellung der Ritterkreuzträger, zu General Student: «Kreta hat bewiesen, daß die Tage der Fallschirmtruppe vorüber sind! Die Fallschirmwaffe ist eben eine reine Überraschungswaffe. Der Überraschungsfaktor hat sich inzwischen abgenutzt.»

Wie in andern Fällen irrte er auch hier. Ausgerechnet General

Student mußte im September 1944 die große alliierte Luftlandung bei Arnhem und Nimwegen («Market Garden») erleben und feststellen, zu welch gewaltigem Kampfmittel die Angelsachsen ihre Luftlandetruppe entwickelt hatten. Einmal mehr hatte der Besiegte die Lehren aus seiner Niederlage – Kreta – richtiger gezogen und ausgewertet als der Sieger. Doch auch der Abwehrerfolg des 2. SS-Panzerkorps bei Arnhem und seine Lehren sind sorgfältiger Beachtung wert.

Versorgung im Gebirgskampf

Von Oberstlt. i. Gst. Norbert Stampfer, Innsbruck

A.

Besonderheiten der Versorgung im Gebirge

Die *Grundsätze* für die Versorgung im Gebirge sind im allgemeinen die gleichen wie im Flachland. Die Versorgungsverhältnisse sind jedoch im Gebirge oft ungleich schwieriger. Während bei normalen Verhältnissen die Beschaffung der Versorgungsgüter im Vordergrund steht, ist im Gebirge die Verteilung – also die Frage: «Wie bringe ich die Versorgungsgüter zur Truppe?» – das Hauptproblem.

Gerade in dieser Zeitschrift sind schon des öfteren Artikel über die taktischen und operativen Probleme des Gebirgskampfes erschienen, die auch die wesentlichen und erschwerenden Faktoren der Versorgung gegenüber normalen Verhältnissen klar aufgezeigt haben. Sie brauchen daher nur – soweit sie von Bedeutung sind – in Erinnerung gebracht werden.

- Die *Gliederung des Gebirgsgeländes* beeinflußt stark die Stoß- und Abwehrrichtungen, zwingt im allgemeinen zu einem frühzeitigen und oft weitverzweigten Ansatz der Kräfte und begründet vermehrt die vorzeitige Bildung von Kampfgruppen, das heißt Unterstellungen von anderen Waffengattungen unter den Kommandanten der Gebirgsinfanterie, wodurch die Versorgung wesentlich erschwert wird und vor allem einen oft stark erhöhten Kräftebedarf schafft.
- Der Kampf im Gebirge wird in der Regel um den *Besitz von Übergängen, Verkehrs- und Versorgungslinien* geführt. Kämpfe abseits dieser dürfen nur als Mittel zum Zweck betrachtet und geführt werden. Im Gebirgskrieg wird das *Schwergewicht* oft weniger durch die Anzahl der kämpfenden Truppen und eingesetzten Waffen als vielmehr durch eine mit allen Mitteln gesicherte Versorgung (vor allem im Winter!) gebildet.
- Das *Klima* im Gebirge, vor allem der Winter und seine Übergangszeiten, erhöht ganz wesentlich die schon geländebedingt vorhandenen Schwierigkeiten. Die im Flachland jahreszeitlich beständigen Voraussetzungen dürfen im Gebirge keinesfalls angenommen werden, da die Wetterverhältnisse unbeschadet der Jahreszeit kraß wechseln können. Die Versorgungsführung muß diesem Umstand durch entsprechende Bevorratung ständig Rechnung tragen.
- Das *Wegenetz* ist im Gebirge meist nicht ausreichend und darüber hinaus den erhöhten Belastungen kaum gewachsen. Durch häufigen Mangel an geeigneten Querverbindungen werden die Nachschubwege durchwegs länger. Oft ist dadurch auch die taktische Unterstellung nicht gleich der versorgungsmäßigen Unterstellung.
- Operative und taktische Entschlüsse werden im Gebirgskampf ungleich mehr als im Flachland durch die Versorgungsmöglichkeiten beeinflußt, ja zum Teil bestimmt. Vor jeder Entschlußfassung muß daher neben den taktischen Erwägungen die Versorgung gleichbestimmend in Rechnung gestellt werden. Das erfordert, daß sich die Kommandanten aller Dienstgrade mit dem Problem der Versorgung im Gebirge zu befassen haben und darin ständig auszubilden sind.
- *Weitere Erschwerungen* ergeben sich durch
  - den gegenüber dem Flachland wesentlich erhöhten Bedarf an Versorgungsgütern,
  - den beschränkten Einsatz von technischen Transportmitteln,
  - den erhöhten Kräfte- und Zeitbedarf und rascheren Kräfteverbrauch.
- Es liegt daher auf der Hand, daß der Erfolg im Gebirgskampf zu einem wesentlichen Teil von der Überwindung genannter Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Versorgung abhängt.
- Folgende Faktoren können bei rechtzeitiger Beachtung nicht unbedeutend die Versorgung im Gebirge erleichtern:
  - Eine Versorgungsführung, die Gebirgserfahrung und Kenntnisse über die taktischen Eigenarten des Gebirgskampfes besitzt.
  - Enge, verständnisvolle und vorausplanende Zusammenarbeit zwischen taktischer Führung und Versorgungsführung. Taktische Führer aller Dienstgrade sind im Gebirgskampf mitverantwortlich für die Belange der Versorgung!
  - Zweckentsprechende Gliederung, Ausrüstung und Ausbildung der Versorgungstruppen und der Versorgungseinrichtungen.
  - Wendige *Anpassung der verschiedenen Transportmittel* an die Geländeverhältnisse und Gegebenheiten des Verkehrsnetzes.
  - Vorausschauende Planung über den zu erwartenden Bedarf und frühzeitige Errichtung von Ausgabestellen beziehungsweise Versorgungsstützpunkten, durch die auftretende Unterbrechungen in der Versorgung überbrückt werden können.
  - Die Versorgungsführung benötigt im Gebirgskampf vor allem eine wesentlich höhere Ausstattung an Fernmeldemitteln als im Flachland. Des öfteren wird sogar die Errichtung eines eigenen, weitverzweigten Verbindungsnetzes erforderlich sein.
  - Nicht zuletzt entscheidet, vor allem in kritischen Situationen der Versorgung, der Grad an *Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit* der kämpfenden Truppe. Die Erziehung der Gebirgstruppe auch auf diesem Gebiet bereits im Frieden ist unerläßlich und entscheidend für ihren Kampfwert.
- Bei Übungen, Gelände- und Planspielen, die im gebirgigen Gelände stattfinden, müssen die Faktoren «Versorgung» und «Versorgungsführung» wesentlich stärker beachtet werden als bisher. Der moderne Krieg mit dem höheren Stand an Kampf- und technischen Hilfsmitteln bedingt auch einen höheren Bedarf an Versorgungsgütern, der bei Friedensübungen oft nur zu einem geringen Teil in Erscheinung tritt. Daher sollen durch öftere und eingehende Überprüfungen der Versorgungslage den Übungen einerseits die notwendige Realistik gegeben und andererseits Führung und Truppe auf die enorme Bedeutung der Versorgung hingewiesen werden.